

# Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

9. Jahrgang.

19. Juni 1915.

Nr. 6.

Inhalt: Grundlagen der Namengebung. (Fortsetzung.) — Ueber die verschiedenen Formen von *Morpho rhetenor* Cr. — Verzeichnis einiger Apidae von Sizilien. — Wie Chr. Aurivillius „kritisiert“. — Briefkasten.

## Grundlagen der Namengebung.

(Fortsetzung.)

a) Gehören sie zu einer Art (oder Varietät), so besteht über die Verwendung des Namens kein Zweifel. Man muß aber hier bedenken, daß, wenn man sagt, zwei oder mehr Individuen seien einander gleich, dies (S. XXI.) nur eine Schlußfolgerung ist, die irrtümlich sein kann. Wer einige Erfahrung in systematischen Arbeiten besitzt, wird wissen, daß es zuweilen vorkommt, daß Stücke, die ein Autor zu derselben Art gehörig ansieht, von einem anderen zu verschiedenen gehörig nachgewiesen werden. Der Leser wird zahlreiche Beispiele hierfür finden, wenn er die Synonymie dieses Werkes durchsieht. Was daher sicher erschien, kann wieder unsicher werden, wenn mehr als ein Original vorhanden ist. Manche Autoren nehmen die Identifizierung, selbst wenn sie auf einem Irrtum beruht, trotzdem an, weil sie einen Namen für viel zu unwichtig halten, um ein strenges Festhalten an den Grundsätzen zu rechtfertigen, wenn es sich um eine Namensänderung handelt. Die Mehrheit der Klassenbildner wird gegen einen unrichtig angewandten Namen Einspruch erheben. Dieser Widerspruchsgeist gegen alle Irrtümer ist sehr heilsam. Wir würden sein Fehlen beklagen; denn wir kennen Beispiele, daß, wer in anscheinend nebensächlichen Dingen Irrtümer absichtlich übersieht, in demselben Geiste auch Einzelheiten bei Tatsachen behandelt, welche ihm zwar unerheblich erscheinen, für andere dagegen die größte Bedeutung in allgemeinen Fragen enthalten können. Dadurch kann der Generalist, der von der Genauigkeit des Spezialisten abhängig ist, völlig irre geführt werden.

b) Wird nachgewiesen, daß die Originale zu mehr als einer Art gehören (z. B. die Originale Walker's *Macroglossum sitiene*, *corythus*, *Nephele viridescens* etc.), so haben die Systematiker mehrere Methoden angenommen, um die zusammengewürfelte Masse auf eine Art zu beschränken.

b<sub>1</sub>) **Erste Beschränkungs-Methode:** Der Name einer zusammengesetzten Art ist auf denjenigen Bestandteil zu beschränken, auf welchen derselbe oder ein anderer Autor den Namen zuerst angewandt hat. Z. B. besteht *Macroglossum corythus* (1856) aus den 3 Arten A, B, C. Von diesen wird B zuerst als *corythus* nach 1856 erwähnt; deshalb wird der Name *corythus* auf B. beschränkt. Um wegen des Resultats sicher zu gehen, muß man wissen, welches der erste ist, und dies erfordert die Kenntnis aller Bücher, in denen er vorkommt, und außerdem muß man wissen, was unter dem Namen verstanden wird. Diese Voraussetzungen lassen sich zuweilen leicht erfüllen, bieten aber unter Umständen ebenso große Schwierigkeiten dar, wie die sind, welche diese Methode beseitigen will.

b<sub>2</sub>) **Zweite Beschränkungs-Methode:** Der Name ist auf denjenigen Bestandteil einer zusammengesetzten Art zu beschränken, welcher übrig bleibt, nachdem die anderen Bestandteile später durch neue Namen abgetrennt sind. Z. B. *Macroglossum corythus* A, B, C. Da A und B 1875 neu beschrieben sind,

so bleibt der Name *corythus* für C. Um zu diesem Resultate zu kommen, muß man die Beschreibungen der neuen Arten untersuchen und ausfindig machen, ob die neuen Namen wirklich auf A und B anzuwenden sind. Vielfach findet man die neue Art wieder zusammengesetzt. Die Methode schafft daher bei dem Versuche, die alten zu beseitigen, neue Schwierigkeiten.

(S. XXII.) b<sub>3</sub>) **Dritte Beschränkungs-Methode:** Da sich die ersten beiden Methoden durchkreuzen und nahezu immer verschiedene Ergebnisse liefern, so verwerfen wir sie beide. Die auf das Durchsuchen der Bücher, was jede Methode erfordert, verwandte Mühe ist übel angebracht und erinnert zu sehr an den berühmten Kampf gegen Windmühlenflügel. Nomenklatur ist kein Teil der Natur; sie ist ein für die Bequemlichkeit des Klassenbildners erfundenes Hilfsmittel. Was veranlaßt uns denn, unter Berufung auf den gesunden Menschenverstand, eine Bequemlichkeit in eine Unbequemlichkeit zu verkehren? Es ist ein weiter Spielraum in der Naturforschung, der die ganze Kraft der Gelehrten erfordert. Warum sollen wir also unseren Gelehrten diese unnötige Arbeit auferlegen, die nur ein nomenklatorisches, aber kein wissenschaftliches Ergebnis hat? Die von uns angenommene Methode ist ebenso vernünftig wie einfach und beseitigt alle vorhandenen Schwierigkeiten. Unser Verfahren der Aufteilung zusammengesetzter Arten (und Gattungen) besteht darin, alle Fälle auf den unter 1) mitgeteilten durch einfache Anwendung des Prioritäts-Gesetzes zu beschränken, das ja von fast allen Klassenbildnern zur Erlangung einer festen Nomenklatur angenommen ist. Aus der Fundortfolge bei einer zusammengesetzten Art, aus den in der Definition erwähnten Kennzeichen, aus der von dem Autor auf die neue Art bezogenen Bibliographie kann man eine Aufeinanderfolge der Bestandteile der Art gewinnen. Besteht *Macroglossum corythus*, wie sie Walker 1856 auffaßte, aus 3 Arten A, B, C, so haben wir

$$\textit{Macroglossum corythus} \left\{ \begin{array}{l} A = \textit{M. corythus}; \\ B = \textit{M. corythus}; \\ C = \textit{M. corythus}. \end{array} \right.$$

Jeder der 3 Bestandteile ist nach Walker *M. corythus*. Nach dem Prioritäts-Gesetz darf derselbe Name nicht zweimal in derselben Gattung vorkommen, und der mehr als einmal vorkommende Name kann nur für diejenige Art gelten, welche zuerst unter diesem Namen veröffentlicht wurde, oder in dem Buche, in welchem der Name definiert wurde, zuerst steht. Wendet man diese Regel auf den obigen Fall an, so folgt, daß der Name *corythus* nur für A gelten kann. Was wir also zu tun haben, ist, die Folge der Bestandteile einer zusammengesetzten Art herauszufinden. Dies ist meistens leicht, besonders in dem Falle geographisch getrennter Formen.

In dem Falle zusammengesetzter Gattungen entscheidet die Folge der Namen der aufgeführten Arten, da es sehr wenig Gattungen gibt, welche nur auf eine oder wenige Arten beschränkt sind. Strenge Befolgung obiger Regel macht die zuerst genannte Art zum Typus der Gattung.

Man könnte einwenden, daß eine so mechanische

Anwendung einer Regel es gänzlich dem Zufall anheimgibt, welche Art Typus der Gattung wird, oder auf welchen besonders Bestandteil einer zusammengesetzten Art der spezifische Name beschränkt wird; und weiter, daß der Autor gar nicht die Absicht hatte, der ersten Art, oder den ersten Stücken ein derartiges Vorrecht einzuräumen, und daß der auf diese Weise festgesetzte Typus am allerwenigsten auf die Beschreibung passen kann. Hierauf erwidern wir zunächst, daß wir die Absichten des Autors nicht kennen, da er sie nicht mitgeteilt hat; und zweitens, sollte die Beschreibung zufällig auf (S. XXIII) die in der Reihenfolge zuerst genannte Art oder Stücke weniger gut passen als auf andere, dieser Einwurf die gleiche Gültigkeit behält in dem Falle der Typen, die nach irgend einer anderen Methode der Beschränkung aufgestellt werden. Wir laden den Leser ein, die Typen solcher Gattungen, wie z. B. *Papilio*, *Sesia* und *Zygaena*, durch alle 3 Methoden herauszufinden. Ein Blick auf die Original-Definitionen dieser Gattungen genügt, um *priamus*, *tantulus* und *filipendulae* als die betreffenden Typen nach der 3. Methode festzusetzen. Nach der 1. und 2. Methode ist ein Studium verschiedener Familien nötig, bevor man die Typen **gewissenhaft**\*) bestimmen kann, da die ursprünglich in irgend eine Gattung gestellten Arten zu verschiedenen Familien gehören.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber die verschiedenen Formen von *Morpho rhetenor* Cr.

— Von Dr. R. Lück & B. Gehlen, Berlin-Steglitz. —

Gleich nach Erscheinen unserer Neubeschreibung von *Morpho rhetenor* Cr. forma *cacica* Stgr. ♀ in Nr. 36, 1915 dieser Zeitschrift erhielten wir die Mitteilung, daß dieses ♀ bereits von W. Watkins in „The Entomologist“ Jahrg. 1889 beschrieben worden sei. Das Nachlesen dieser Stelle veranlaßte uns zu folgender Betrachtung:

Das Verbreitungsgebiet von *Morpho rhetenor* Cr. nebst seinen Unterformen erstreckt sich von Surinam und dem unteren Amazonas in westlicher Richtung den ganzen Amazonas hinauf und biegt dann, dem Lauf der Kordilleren folgend, nach Süden bzw. Südosten ab bis in die Provinz Cuzco im südöstlichen Peru.

Was zunächst die ♂♂ anbetrifft, so zeichnen sich die von Surinam und dem unteren Amazonas stammenden durch Kleinheit sowie durch die zeichnungslos blaue Farbe der Vorderflügel-Oberseite aus; dies sind die **typischen *rhetenor* Cr.** ♂♂. — Nach Westen zu und weiterhin bis Südperu werden die Exemplare größer, und es treten neben der Stammform Stücke auf, welche auf der Vorderflügel-Oberseite eine mehr oder weniger ausgeprägte weißliche submarginale Fleckenreihe zeigen. Merkwürdigerweise nicht in Cuzco, also der Südspitze des Verbreitungsgebietes, sondern an dem etwas weiter nördlich in Centralperu gelegenen Chanchamayo treten **nur** solche weißgefleckte Exemplare auf. Von dort erhielt denn auch seinerzeit Staudinger das erste so gezeichnete Stück und nannte diese Lokalform von Chanchamayo *cacica* Stgr. — Die von Fruhstorfer aufgestellte weitere Form *eusebes* läßt sich wohl kaum aufrecht erhalten; denn diese Form mit nur schwacher Weißfleckung fliegt in

Gegenden, wo sowohl reine *rhetenor* als auch stark weißgefleckte Stücke vorkommen. Die Unterschiede auf der Unterseite sind rein individuell und versagen, sobald man eine Anzahl *rhetenor*, *eusebes* und *cacica* ♂♂ unterseits vergleicht. — Dagegen ist die Unterseite der letzten *rhetenor*-Form, *helena* Stgr., auffällig durch die viel weißere Grundfarbe und besonders durch die scharfe fast rein weiße Querbinde der Hinterflügel. Hier handelt es sich nicht mehr um bloß individuelle Unterschiede, denn man ist durch Betrachten allein der Unterseiten in der Lage, aus einer Anzahl von Stücken sofort alle *helena* mit Sicherheit herauszufinden. Berücksichtigt man noch, daß *helena* im Vergleich zu den beiden anderen Formen in seiner Verbreitung sehr beschränkt ist, nämlich nur am östlichen Kordilleren-Abhang Perus vorkommt, so ist man versucht anzunehmen, daß es sich hier nicht mehr um eine Unterform, sondern vielleicht um eine eigene Art handelt. Oberseits zeichnet sich *helena* bekanntlich durch eine die Mitte beider Flügel durchziehende breite weiße Querbinde aus.

Wir betrachten nun die ♀♀ der verschiedenen *rhetenor*-Formen und schließen an die oben erwähnte Beschreibung in „The Entomologist“ an. Watkins zählt dort die Unterschiede seines *cacica* ♀ vom *rhetenor* ♀ auf und schildert letzteres wie folgt: Zelle der Vorderflügel völlig dunkel; die dunkle Randbinde der Hinterflügel mit nur ganz kleinen gelben Flecken; diese Randbinde reicht bis an den Außenrand. Hiermit verglichen wir die „*eusebes*“-Abbildung in „Staudinger, Exotische Tagfalter“, die *rhetenor*-Abbildung in „Seitz, Fauna americana“, ferner die Notizen, die wir über mehrere früher in unserem Besitz befindliche *rhetenor* ♀♀ gemacht haben, und endlich die verschiedentlichen *rhetenor* bzw. *eusebes* ♀♀ der reichhaltigen Staudinger-Sammlung des Berliner Kgl. Museums. Gewiß ein reichhaltiges Vergleichsmaterial, welches folgendes Resultat ergab: Punkt 1 (dunkle Zelle) stimmt überall, Punkt 2 aber nur teilweise, indem die gelben Flecke der Hinterflügel-Binde bei den verschiedenen Stücken in Größe sehr verschieden sind, Punkt 3 endlich trifft nirgends zu, denn wir haben kein Stück finden können, bei dem die dunkle Binde der Hinterflügel den Saum erreicht; vielmehr ist dieselbe vom Saume stets durch eine weitere schmale gelbe Binde getrennt. Ein viertes von Watkins angegebenes, sich auf das Basalfeld der Vorderflügel beziehendes Merkmal gibt in deutscher Uebersetzung keinen rechten Sinn, ist aber ganz offenbar nebensächlich und braucht daher nicht berücksichtigt zu werden. Jedenfalls also stimmt das *rhetenor*-Exemplar, welches Watkins vorlag, mit keinem unserer Stücke bzw. Abbildungen überein, auch mit den Stücken aus Surinam nicht. Ebensowenig paßt das von Watkins neu beschriebene *cacica*-Stück zu dem von uns abgebildeten. Denn das unsrige hat völlig dunkle Zelle der Vorderflügel und eine ungeteilte Saumbinde der Hinterflügel. Bei W. dagegen hat das Stück einen gelben Fleck in der Zelle der Vorderflügel und der gelbe Saum der Hinterflügel ist durch eine feine braune Linie geteilt. Ferner haben wir festgestellt, daß die Stücke bzw. Abbildungen, die wir mit den Watkins'schen verglichen, auch **untereinander** durchaus verschieden sind, selbst diejenigen aus gleicher Lokalität. Und so müssen wir denn den Schluß ziehen, daß es vorläufig unmöglich ist, für die ♀♀ der *rhetenor*-Gruppe gewisse, durch Flugplätze bestimmte Hauptformen aufzustellen, wie dies bei den ♂♂ geschehen

\*) Einige Schriftsteller haben sich die Sache dadurch leicht gemacht, daß sie die exotischen Arten überhaupt unbeachtet ließen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Grundlagen der Namengebung. 29-30](#)